

Musenblätter

»Am Nachmittag kommt der Führer«, 29.3.2018. Von Robert Sernatini

1938 – Das Protokoll eines Schicksalsjahrs für Österreich

„Aufbewahren für alle Zeit!“ hat 1976 der russische Schriftsteller Lew Kopelew sein Buch getitelt, in dem er die fürchterlichen Verbrechen der sowjetischen Armee 1945 bei ihrem Einmarsch in Deutschland schilderte. Ein Titel der auch dem ergreifenden Buch „Am Nachmittag kommt der Führer“ gebühren würde, in dem Holger Schaeben am Beispiel der Familie Schwarz u.a. die Schicksale und die Verfolgung österreichischer Juden durch die braune Pest der Nationalsozialisten ab 1938 und das willfährige Mittun von Großteilen der österreichischen Bevölkerung schildert. Schaeben hat die erschütternden und beschämenden Vorgänge am Beispiel der Stadt Salzburg sorgfältig recherchiert und in seinem Quellenapparat belegt.

Wir erfahren, wie der einstige Gefreite und Kunstmaler Adolf Hitler den österreichischen Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg demütigte, zur Übergabe Österreichs zwang und auf dem „Berghof“ residierte, wir lesen Tagebuchauszüge des „Herrenmenschen“ und Jesuitenschülers Joseph Goebbels und bekommen den Prunk vorgeführt, in dem sich der fette Paradiesvogel und „Reichsmarschall“ Hermann Göring in der eroberten „Ostmark“ spreizte. Dazwischen lesen wir von solchen Normalbürgern, die daran glauben, daß alles nicht so schlimm kommen wird und von solchen, die plötzlich ihrer Mißgunst erfolgreichen jüdischen Mitbürgern gegenüber freie Bahn lassen. Wir erfahren von Denunzianten, von quälender Angst, aber auch stillen Helfern. Und wir müssen im Bewußtsein der historischen Abläufe quälend miterleben, wie Österreicher jüdischer Herkunft nicht fliehen, weil sie nicht glauben wollen, daß es ihnen so ergehen könnte wie den deutschen Juden, die bereits vor ihnen entrechtet, enteignet und bestohlen wurden.

Mit dem „Anschluß“ an das Deutsche Reich beginnt eine unfäßbare Welle von Terror. Doch der Umsturz kennt auch Profiteure. Holger Schaeben verfolgt die Ereignisse über 12 Monate hinweg. Tag für Tag und immer wieder aus anderer Perspektive. Hauptakteure sind Franz Krieger und Walter Schwarz, der junge Fotoreporter im Dienst der Nazis und der verfernte jüdische Kaufmann. Erschütternd und als nachhaltige Warnung zu betrachten, sind die fast nicht zu glaubende Nazifizierung des ganzen Landes innerhalb von nur wenigen Tagen nach dem „Anschluß“, die nur mit der Unterstützung der wie teilweise förmlich darauf wartenden Bevölkerung möglich war, das betrunkene „Heil“-Geschrei und das Fehlen jeglichen Unrechtsbewußtseins seitens der Täter und Mitläufer. Einfach nicht zu begreifen ist, daß johlende Menschenmengen ihre jüdischen Nachbarn umringten, während diese von SA-Schergen gezwungen wurden, Bürgersteige mit ihren Zahnbürsten zu schrubben, „damit der Führer in ein sauberes Salzburg (analog: Linz, Wien etc.) einziehen kann“. Villen aus jüdischem Besitz wurden von Nazi-Größen wie Heinrich Himmler und Otto Begus requiriert, Kunstsammlungen gestohlen, Konten beschlagnahmt. Daß viele derer, die nach 1938 ihre jüdischen Landsleute bestohlen, drangsaliert, gequält, vertrieben, geprügelt, wenn nicht gar umgebracht haben, nach 1945 recht glimpflich davongekommen sind, macht die Vorgänge noch unerträglicher – die Österreicher waren da nicht besser, teils noch fanatischer als die Deutschen.

Nehmen wir eine solche Warnung ernst in Zeiten sich regender neuer nationalistischer Tendenzen und des Erstarkens von Parteien des äußersten rechten Spektrums in Europa. Auch die haben vielleicht schon ihre Uniformen, Armbinden und Listen auf dem Dachboden versteckt liegen.

Dank der überlieferten 35.000 Fotonegative des Fotoreporters Franz Krieger, die jetzt im Stadtarchiv Salzburg aufbewahrt werden, gibt es für all das Geschilderte Bildbelege (die allerdings im Buch leider nicht zu sehen sind). Ein Personenverzeichnis am Schluß des Buches gibt Auskunft über Leben, Karriere und Ende der historischen Personen, an deren Schicksal und Tun sich das brillant geschriebene Buch orientiert.

Süddeutsche Zeitung

»Ein Bild und seine Geschichte«, 08.10.2018

Ins Feuer mit Otto dem Letzten

Von Oliver Das Gupta, Salzburg

Kurz nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland zelebrierten Salzburger Nazis eine Bücherverbrennung. Der NS-Führung war das grauenhafte Spektakel unangenehm.

Seine bedeutendsten Bilder knipste Franz Krieger wohl 1938. Es war das Jahr, in dem das nationalsozialistische Deutschland das Nachbarland Österreich einverleibte und Adolf Hitler den „Anschluss“ seiner Heimat an seine Diktatur verkündete.

Krieger, ein Salzburger Pressefotograf, hielt mit seiner Kamera fest, wie der Diktator damals auf dem Residenzplatz in Salzburg vorfuhr: Hitler steht auf dem Beifahrersitz seines Mercedes-Cabriolets und schaut auf ein Meer von Menschen, die enthusiastisch die rechten Arme hochreißen.

Wenig später fotografierte Krieger auf demselben Platz ein Ereignis, das noch schauriger war: die Bücherverbrennung. Blonde Hitler-Jungen, fesch in Lederhosen und hellen Hemden gewandet, werfen Bücher auf einen vorher aufgeschichteten Scheiterhaufen.

So tun es ein SA-Mann, ein Arbeiter, ein Bauer, ein SS-Mann, ein Soldat, ein Mittelschüler. Krieger knipst sie alle an diesem 30. April 1938. Bei dem Fotografen hinterlassen diese Szenen „für lange Zeit den Eindruck, die ganze ‚Volksgemeinschaft‘ habe auf dem Residenzplatz hinter der Sache gestanden“, schreibt der Autor Holger Schaeben in seinem lebendig geschriebenen Buch über das Österreichische „Schicksalsjahr 1938“. [...]

Zum vollständigen Artikel:

<https://www.sueddeutsche.de/politik/ein-bild-und-seine-geschichte-ins-feuer-mit-otto-dem-letzten-1.4145775>

»Am Nachmittag kommt der Führer«, Borromäusverein/Medienprofile, 01.04.2018

Am Nachmittag kommt der Führer

Von Inge Hagen

„Rüstet zum Empfang! Gegen 14 Uhr kommt der Führer nach Salzburg. Schmückt die Straßen! Bekränzt die Häuser!“ Mit diesen Worten fordert das Salzburger Volksblatt vom 6.4.1938 die Bevölkerung auf, den Besuch Adolf Hitlers mit großer Begeisterung zu begleiten. Dass Begeisterung und Dankbarkeit eigentlich gar nicht angeordnet werden mussten, dass in Salzburg und in ganz Österreich der „Anschluss“ (12.3. 1938) und die Machtübernahme der Nationalsozialisten von der Bevölkerungsmehrheit bejubelt wurden, belegt Holger Schaeben in dieser spannend zu lesenden Chronik des Jahres 1938. Geschickt verbindet er historische Personen und Fakten mit dem Schicksal „normaler“ Bürger und macht durch ständigen Perspektivenwechsel überdeutlich, wie die NS-Ideologie und ihre praktische Umsetzung sich einerseits immer brutaler auf Juden und Andersdenkende auswirkte und andererseits als Karrieresprungbrett und Finanzspritze für willige Parteigenossen fungierte. Die Protagonisten dieser beiden Gruppierungen sind Walter Schwarz, ein wohlhabender jüdischer Geschäftsmann, sowie Franz Krieger, der als Bildreporter den Nazis seine Dienste anbietet und zum gesuchten NS-Fotografen aufsteigt. Aus diesen Schicksalen, die beide eng mit Salzburg verbunden sind, aber auch über die Stadt hinausgreifen, aus authentischen Pressemitteilungen, Chronikauszügen, Tagebucheinträgen sowie aus ganz alltäglichen Ereignissen gestaltet Schaeben ein beeindruckendes, vielschichtiges Bild des Jahres 1938, das Geschichte lebendig und verständlich darbietet. – Ohne Einschränkung sehr zu empfehlen!

Der Borromäusverein e.V. ist der Dachverband der Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) in Deutschland (außerhalb Bayerns), gegründet 1845 in Bonn und benannt nach dem italienischen Kardinal Carlo Borromeo (1538 – 1584). Im Auftrag unserer 15 Mitgliedsdiözesen unterstützen wir die KÖBs durch Medienempfehlungen, Aus- und Weiterbildung sowie Leseförderung.